

Von einem neuen Klosterfrühling

Zur Säkularisation einer Klostergründungsgeschichte
in Jakob Ignaz Sendtners Drama
»Die Entstehung des Klosters Waldsassen«

Von Georg Schrott

»Fürwahr, ein herrlich Land! die Felder reich | An vollen Saaten und der Strom belebt | Von munterer Schiffahrt; – es gefällt mir wohl! | Mehr aber noch die Menschen schlicht und recht, | Ihr fromm Gemüth und gar treuherzig Wesen – | Recht ein kerndeutsches, biederes Geschlecht, | Herab vom Fürsten bis zum letzten Knecht. | Man sagt: Maria hab es sich erlesen | Das schöne Baiern als ihr liebstes Land; | Als Mutter, mit dem Kindlein an der Hand, | Sieht man das Bild der gnadenreichen Frau | Auf Fähnlein und Standarten, weiß und blau, | In Kirchen und einsamen Feldkapellen | Prangt sie an heil'gen, hochverehrten Stellen; | Zu ihr, als ihrer Himmelsfreundin beten | Die Gläubigen, wenn sie in Angst und Nöthen, | Und schöner ist wohl nie ein Fest in Baiern, | Als wenn sie einen heil'gen Frau'ntag feyern. – | Auch ist's, als ob Unschuld und fromme Sitte, | Wie wir sie in Mariens Leben schau'n, | Gar heimathlich hier wohnten in der Mitte | Der tugendlichen bayerischen Frau'n.«

Diese Verse spricht Ritter Gerwich, der in Aufbruchsstimmung von Vohburg auf das Donautal hinunterschaut. Wenig später – wir befinden uns im 12. Jahrhundert – wird er zusammen mit dem Burghern, Markgraf Theobald, zur einem Turnier nach Prag losreiten, – Beginn einer Handlung, an deren Ende die Gründung des Klosters Waldsassen steht. Doch selbstverständlich gibt der Wortlaut von Gerwichs Monolog keine Sichtweise des Mittelalters wieder. Er entstammt dem Drama »Die Entstehung des Klosters Waldsassen«¹, veröffentlicht 1818 von dem heute wenig bekannten Autor Jakob Ignaz Sendtner in seiner Reihe »Bavaria oder Gedichte vaterländischen Inhalts«. Anderthalb Jahrzehnte nach der Säkularisation der Klöster erschienen, ist es ein höchst aufschlußreiches Dokument einer romantisch-restaurativen Klosternostalgie.

Der Autor Jakob Ignaz Sendtner

Sein Verfasser (Johann) Jakob Ignaz Sendtner wurde am 31. Juli 1784 in München geboren. Ab 1805 studierte er in Landshut, dann in Heidelberg. 1810 wurde er Redakteur der »Münchener Politischen Zeitung«. 1812 heiratete er Barbara Wolf, die sieben Kinder zur Welt brachte. 1818 oder 1819 wurde er Professor für Archäologie und Ästhetik am Münchener Gymnasium und Lyzeum, von 1826 bis 1832 Außerordentlicher Professor für Ästhetik und Literaturgeschichte an der Universität. Von 1813 bis 1818 wirkte er ferner an der Umgestaltung der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek mit. Er starb mit knapp 49 Jahren am 11. Juni 1833.²

Sendtner schrieb nicht nur für die »Münchener Politische Zeitung«, sondern auch für die »Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung« und das »Gesellschaftsblatt für gebildete Stände« Kritiken, Aufsätze, Gedichte und Übersetzungen. Daneben erschienen auch selbständige Veröffentlichungen³ und Übersetzungen.⁴ Nicht zuletzt verfaßte Sendtner die Libretti für Oper »Heinrich der Vierte zu Giory« von Joseph Hartmann Stuntz (uraufgeführt 1820) und für Johann Caspar Aiblingers »Rodrigo und Ximene« (1821).⁵

Der Stoff, seine Herkunft und sein historischer Kern

Sendtners Drama »Die Entstehung des Klosters Waldsassen« geht zurück auf die Waldsassener »Fundatio monasterii«, eine Geschichte der Klostergründung in lateinischer Sprache aus der Zeit um 1300.⁶ Das Zisterzienserkloster war um 1133 gegründet worden, rasch aufgeblüht und zu einer Reichsabtei von beträchtlicher Größe herangewachsen. Nun, im Spätmittelalter, war der Zenit erreicht. In dieser Zeit entstand das Bedürfnis, sich eines identitätsmächtigen Beginns zu versichern. Dies war um so nötiger, als es in Waldsassen offenbar nie eine Gründungsurkunde gab und die Anfänge daher rechtlich nicht hinreichend abgesichert waren. Dies dürfte der Grund für die Niederschrift der »Fundatio« gewesen sein.

Die ursprüngliche Erzählung stellt ein Gemisch aus Fiktion und historischer Wahrheit dar. Gerwich, so wird erzählt, ist der erstgeborene Sohn des Edelmanns von Volmarstein an der Ruhr. Er durchstreift in ritterlichem Dienst die Lande und schließt in Bayern Freundschaft mit Markgraf Theobald, mit dem gemeinsam er fortan Turniere bestreitet. Eines Tages werden sie in einem Massenturnier gegnerischen Scharen zugeteilt. Gerwich sticht den unerkannten Freund vom Pferd und verletzt ihn dabei – vermeintlich tödlich – am Hals. Von diesem Vorfall traumatisiert, zieht Gerwich sich aus der Welt zurück und wird Mönch im Benediktinerkloster Siegburg in der Nähe von Köln. Dort macht er die Bekanntschaft des durchreisenden Regensburger Dompropsts Kuno, der auf dem Weg zur Universität in Paris ist. Als dieser auf den Regensburger Bischofsstuhl berufen wird, kann er auf der Rückreise Gerwich überreden, ihn zu begleiten. Der Lebensstil am bischöflichen Hof sagt dem Volmarsteiner aber nicht zu. Gegen manche Widerstände erwirkt er seine Entlassung. Kuno händigt ihm endlich ein Schreiben aus, das ihm erlaubt, sich an einem Ort seiner Wahl in der Diözese niederzulassen (s. Abb. 1). Gerwich führt nun mit einigen anderen Männern ein apostolisches Leben der Wanderschaft und Besitzlosigkeit. Schließlich beginnen sie ein Waldstück zu roden

und gründen eine Eremitengemeinschaft in »Kölnergrün« (heute: »Köllergrün«). Unvermutet stößt Markgraf Theobald, in dessen Territorium sich ihre Gründung befindet, bei der Jagd auf Gerwig und seinen Gefährten (s. Abb. 2). Nachdem sie einander wiedererkannt haben, überläßt Diepold seinem ehemaligen Kampfgenossen so viel von dem Wald, wie er an einem Tag durchwandern kann, zur Kolonisation (s. Abb. 3). Am Ufer der Wondreb gründen sie nun Waldsassen. Gerwig reist zum heiligen Bernhard von Clairvaux, um ihn um weitere Mönche für seine Gründung zu bitten (s. Abb. 4), was an Personalmangel scheitert. Drei Mönche gewinnt Gerwig schließlich im thüringischen Volkenroda, unter ihnen Wigand, der Prior und damit Vorsteher der Kommunität wird. Ihm erscheint eines Tages der hl. Johannes der Evangelist, der persönlich die neue Zisterze zu seiner und der Jungfrau Maria Ehre weiht. Nach diesem Mirakel erfährt das Kloster großen Zulauf. Eine Kirche wird gebaut, und Kaiser Friedrich Barbarossa, der Markgraf Theobalds Tochter heiratet, erhält das Klostergebiet als Mitgift. Waldsassen wird so zum Reichskloster. Damit ist die Entstehungsgeschichte Waldsassens, des angeblich hundertsten Schafes in der Herde der Zisterzienserklöster (s. Abb. 5), abgeschlossen.

Die Erzählung folgt einem komplexen erzählerischen Muster, auf das viele inhaltliche Einzelheiten zurückgehen.⁷ Dennoch, und obwohl ein Volmarsteiner Ministeriale namens Gerwig (so die heute übliche Bezeichnung) urkundlich nicht nachweisbar ist, dürfte es sich nicht um reine Fiktion handeln. Mit einiger Wahrscheinlichkeit enthält die »Fundatio« folgenden historischen Kern:⁸

Bevor es zur Gründung eines Zisterzienserklusters kam, gab es in Waldsassen nachweislich schon ein Gotteshaus in Köllergrün oder Waldsassen; in der »Fundatio« werden Gerwigs Genossen als »Männer, die ein apostolisches Leben der Wanderschaft und Besitzlosigkeit führten«, bezeichnet, und in ihnen wird man die Keimzelle Waldsassens sehen dürfen: eine von der damals höchst vitalen religiösen Armutsbewegung motivierte Eremiten-

tenkommunität unter der Führung Gerwigs von Volmarstein; dieser wiederum dürfte wohl im Stab Konrads I. von Raitenbuch auf den Nordgau gekommen sein, des ehemaligen Abtes von Siegburg, der 1126 auf den Regensburger Bischofsstuhl berufen wurde. Bei Theobald handelt es sich um Markgraf Diepold III. von Vohburg († 1146), der damals auf dem Nordgau, besonders in der Regio Egere, den Landesausbau systematisierte und vorantrieb. Er war der Stifter des Zisterzienserklusters.

Von der monastischen zur bürgerlichen Rezeption

Als Ur-Geschichte Waldsassens wurde die »Fundatio monasterii« im Kloster rege rezipiert. Bald nach ihrer Entstehung dichtete sie ein Mönch – vielleicht Abt Johannes III. von Elbogen (reg. 1310–23) – zu einer mittelhochdeutschen Versfassung um.⁹ In ihr sind die ritterlichen Züge etwas stärker akzentuiert, was zusammen mit der Verwendung der Volkssprache Anhaltspunkte für die Zielgruppe dieser Version bietet. Im 16. Jahrhundert faßte ein Waldsassener Zisterzienser die Geschichte seines Klosters zum »Chronicon Waldsassense« zusammen und bezog in seine Darstellung selbstverständlich die »Fundatio latinalis« ein. Diese Quelle ließ der Münchner Hofbibliothekar Andreas Oefele 1763 in seinen »RERUM BOICARUM SCRIPTORES« abdrucken¹⁰, wo sie auch Sendtner las. Ein weiterer Kompilator des 16. Jahrhunderts war Kaspar Bruschi¹¹, in dessen Klosterbuch der Stoff seine größte neuzeitliche Wirkungsgeschichte entfaltete. Viele Autoren – Lexikographen, Historiker, Prediger – sind von Bruschi abhängig¹², beispielsweise auch der von Sendtner verwendete »Chur-Bayrisch-Geistliche Calender«.¹³

1571 wurde das Kloster Waldsassen vom pfälzischen Kurfürsten aufgehoben, 1661 aber im Zuge der Rekatholisierung der Oberen Pfalz von Zisterziensern aus Fürstenfeld neu besiedelt und 1690 wieder zur Abtei erhoben. Für den neuzeitlichen Mönchskonvent dokumentierte die mittelalterliche »Fundatio« ein ausschlaggebendes Datum seiner institutionsgeschicht-

lichen Eigenzeit. Mit rhetorischen, literarischen, künstlerischen und theatralischen Mitteln hielten die Mönche die Erzählung im kulturellen Gedächtnis des Klosters lebendig.¹⁴ In den Predigten zur 600-Jahr-Feier Waldsassens 1733 wurde die Gründungsgeschichte immer wieder paraphrasiert, wobei es erkennbar auch darum ging, den historischen Bruch der Reformationszeit zu überspielen.¹⁵ Besonders auf- und sinnfällig ist der freskierte fünfteilige Gründungszyklus im Mönchschor der ehemaligen Waldsassener Klosterkirche (s. Abb. 1-5).

Mit der Klostersaufhebung 1803 schieden die Mönche als Überlieferungsträger der Gründungsgeschichte aus. Doch sollte es nicht lange dauern, bis das Interesse bürgerlicher Kreise an dieser Überlieferung erwachte. Sendtner war 1818 der erste, der publizistisch aktiv wurde. Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, daß er Waldsassen je besucht hat, doch bezog er verschiedene Informationen aus »der güthigen Mitteilung eines gebornen Waldsasseners«.¹⁶ In der Waldsassener Region selbst trat zunächst Johann Baptist Brenner 1837 mit einer Darstellung der Klostergeschichte hervor¹⁷, gefolgt von zahlreichen weiteren Autoren. Auch wenn diese der Historizität des Gerwig von Volmarstein meist skeptisch gegenüberstanden: In Waldsassen ist die Erinnerung an Gerwig von Volmarstein präsent geblieben. Selbstverständlich gibt es eine Gerwig-Straße. Der Gerwig-Kreis, d. i. der Ortsverein des Oberpfälzer Waldvereins, hält durch seinen Namen und seine Aktivitäten die Erinnerungen an den legendären Waldsassener Gründer lebendig. Der »Eselsbrunnen« im Stadtpark freilich zeigt einen recht bacchantisch wirkenden Gerwig, der kaum von den Quellen inspiriert ist, um so mehr aber von Stereotypen älterer Trivialkunst und -literatur (s. Abb. 6).

Sendtners Drama im historischen Kontext

Konkreter Anstoß für die Abfassung des Dramas »Die Entstehung des Klosters Waldsassen« waren Sendtner zufolge »die Preis-Aufgaben..., welche



von der Königl. Theater-Intendanz zur Verherrlichung der bevorstehenden Eröffnung des neuen Schauspielhauses ausgeschrieben wurden«¹⁸ – gemeint ist die Einweihung des Nationaltheaters in München am 12. Oktober 1818. Jedoch handelt es sich bei seinem Stück auch um einen literarischen Rückgriff, der in einem spezifisch bayerischen Kontext der Geschichte zu sehen ist.

Die Dichtungen »vaterländischen Inhalts« hatten in Bayern bereits eine Jahrzehnte alte Tradition. Joseph August von Törrings »Kaspar der Thoringer« war 1779 das erste einer Reihe von bayerisch-patriotischen Dramen, die nun regelrecht in Mode kamen und große Bühnenerfolge erzielten.¹⁹ Mit ihren Werken, die auf Episoden der bayerischen Geschichte zurückgriffen²⁰, reagierten die Autoren auf die Tauschpläne des ungeliebten Kurfürsten Karl Theodor, der einige Zeit das Ziel verfolgte, Bayern bei den Habsburgern gegen die Österreichischen Niederlande einzuwechseln. Diese Vorgänge »erregten das politische Bewußtsein in kaum zu unterschätzendem Maße, genau genommen, entstand ein solches überhaupt erst unter diesen Eindrücken.«²¹

In der napoleonischen Zeit erfuhren das patriotische Bewußtsein in Bayern eine weitere Stärkung – und nicht nur dort. In der ungewissen Zeit nach den Kriegen war das romantische Geschichtsdrama in Deutschland »eine Art »Ahnendienst«²², und »die Darstellung einer stilisierten Vergangenheit, vielfach auf der Basis christlicher Stoffe und Motive, dient[e] indirekt der selbstkritischen Reflexion über eine zerrissene, nach Orientierung suchende Gegenwart.«²³ Eine Reihe romantischer Autoren schrieb nun Dramen mit mittelalterlichen Stoffen, mit ritterlichen Protagonisten und christlich-religiöser Akzentuierung.²⁴ In Bayern kam die Erhebung zum Königreich im Jahr 1805 hinzu, die das Interesse der Gebildeten im Lande an der Geschichte steigerte.²⁵ Nicht zufällig wurden 1807 in der Reihe »Neueste deutsche Schaubühne«²⁶ mehrere der patriotischen Geschichtsdramen aus den 1780er Jahren neu aufgelegt. Gleichzeitig entstanden neue Stücke wie Joseph Schletts »Thassilo, Herzog von Bojarien« (1807) oder Joseph Anton von Destouches' »Arco. Ein bai-

ersches vaterländisches Trauerspiel« (1806). Später folgten von demselben Autor »Arnulf, König von Baiern« (1820) und »Zenger, ein vaterländisches Schauspiel« (1822).²⁷ Kronprinz Ludwig selbst hatte 1809 das historische Drama »Otto« geschrieben, im Jahr 1820 kamen zwei weitere patriotische Stücke hinzu – »Teutschlands Errettung« und »Conradin«.²⁸ Sie blieben damals alle samt ungedruckt, gehören aber dennoch in die Reihe der zweiten Welle bayerischer Geschichtsdramen. In Ludwigs Schauspielen begegnen sich (wie in Sendtners Text) die Vertreter von Herrschaft, Ständen und Untertanen harmonisch und konfliktfrei, und »der Gefühlsraum der Familie wird ... zum Modell der Welt«.²⁹ Sendtners Drama reiht sich in diese Aufzählung durch seinen Stoff und seine politische Position nahtlos ein.

Und schließlich findet – nach einer Welle aufklärerischer Ordens- und Klosterkritik³⁰ – die »romantische Umwertung der Klosterkultur«³¹ in dem Stück ihren Niederschlag. Pötzsch meint, die von den Frühromantikern vertretene Kunstreligion habe sich »mitsamt der dabei neu gefaßten poetischen Idee des Klosters überhaupt erst als Konsequenz und Gegenentwurf zu den ganz realen Verheerungen des Klostersturms ... verbreiten können. Mit anderen Worten: Um sich dem Kloster auf der Grundlage einer gewandelten Mentalität erneut zuwenden zu können, mußte man es erst einmal verlassen und seiner, wie auf den Bildern von Caspar David Friedrich, als Ruine ansichtig werden«.³² Es dauerte dann aber nicht sehr lange, bis von Klöstern und Mönchen wieder allgemein und ohne Brechung positiv gesprochen werden konnte, und »die Spätromantik ... verfügt wie selbstverständlich über eine positive Klosterszenerie«.³³ In Bayern begann schon lange vor dem Ende der Ära Montgelas die proklösterliche Einstellung des Kronprinzen Lud-



S. 4 (Oben): Abb. 1. Bischof Kuno entläßt Gerwich (1. Waldsassener Chorfresko). – S. 4 (Mitte): Abb. 2. Wiedersehen zwischen Gerwich und Theobald (2. Fresko). – S. 5 (Oben): Abb. 3. Rodung des Waldes zur Errichtung des Klosters Waldsassen (3. Fresko). – S. 4 (Unten): Abb. 4. Gerwich beim hl. Bernhard von Clairvaux (4. Fresko). – S. 5 (Unten): Abb. 5. Der Gute Hirte und Waldsassen als hundertstes Schaf in der Zisterzienserherde (5. Fresko)

wig wirksam zu werden.³⁴ Auf dem Gebiet der Publizistik war es Lorenz Westenrieder, der einem neuen Klosterfrühling den Boden bereitete.³⁵

Gestalt und Gehalt von Sendtners Drama

Die wichtigsten Handlungsschritte der Quellen hat Sendtner natürlich übernommen: Ritterliche Fahrt – Turnierunfall – Conversio – Eremitentum – Wiederbegegnung – Klostergründung. Die Freundschaft mit Kuno, die in der »Fundatio« Teil eines komplexen Strukturschemas ist³⁶, wurde zum Zwecke dramatischer Verdichtung eliminiert. Neu ist Vohburg als wesentlicher Handlungsschauplatz. Aus dramaturgischen Gründen wurde außerdem eine Reihe neuer Nebenfiguren eingefügt.

Der erste Aufzug exponiert »im Schloße zu Vohburg« nacheinander Gerwich und Theobald beim Aufbruch zum Turnier in Böhmen. Ihnen assistieren zwei Dienerfiguren, Georg und Hans, die die Handlung in Wort und Tat affirmativ, nicht kontrastiv begleiten. Der ganze weitere Akt ist eine Abfolge von mehreren Abschiedsszenen.

Zu Beginn des zweiten Aktes begegnen Stanislaus und Willibald, »zwey böhmische Bürger«, die aus Prag kommen und sich auf einer Rast im Wald über das Turnier unterhalten, bei dem Theobald vermeintlich sein Leben verloren hat. In der nächsten Szene wechselt der Schauplatz: Gerwich tritt auf, traumatisiert vom Tod seines Freundes, den er selbst verursacht zu haben glaubt. Das Ergebnis seines Monologes sind die Conversio und der Entschluß, ins Kloster »Sigiburg« einzutreten. Der dritte Auftritt ist nach Vohburg verlegt, wo Adelheid, geplagt von Alpträumen und voll Angst um ihren Gatten, auf dessen Rückkehr wartet. Mit der Nachricht, daß der Markgraf umgekommen sei, stürzt der herrenlos gewordene Georg nun auch die Bewohner Vohburgs in tiefe Trauer. Zwei Auftritte später klärt jedoch bereits ein Brief Theobalds die Situation.

Der dritte Aufzug ist dreigliedrig angelegt. Am Anfang steht ein Handlungsstrang um Gerwich, gefolgt von einem weiteren um Theobald.

Schließlich werden beide in der Wiederbegegnung zusammengeführt. Abermals beginnt der Akt mit einer Abschiedssituation: Gerwich geht von Sigiburg fort, »um im fernen Lande | Zu bauen die einsiedlerische Zellen«. Der 3. bis 5. Auftritt führt nach Eger, wo Theobalds Gesellschaft zur Jagd aufbricht. Szene 6 wechselt erneut zu Gerwich, der sich eben als Einsiedler in »Kolergrün« niederläßt. Sein Monolog bereitet das Wiedersehen der Freunde vor, das im vorletzten Auftritt erfolgt und durch eine separate Begegnung Gerwichs mit Adelheid zu Beginn der letzten Szene dramaturgisch verdoppelt ist. Am Ende stehen ein kommentierender Monolog Gerwichs, Theobalds Beschluß, hier das Kloster Waldsassen zu gründen, sowie eine Vision Gerwichs, in der sich ihm der hl. Evangelist Johannes zeigt – auch dies eine Änderung gegenüber der Vorlage, wo der Prior Wigand Empfänger dieser himmlischen Offenbarung ist.

Durch die Stoffauswahl bleibt das in den Quellen enthaltene dramatische Potential teilweise ungenutzt. Zwar wurden die handlungsprägenden Dialoge³⁷ schon vom »Chronicon Waldsassense« und von Bruschi teils weggelassen, teils paraphrasiert, doch fielen weitere Zwiegespräche Sendtners Handlungsstraffung zum Opfer. Dies geht aber mit einer psychologischen Verflachung einher: Gerwich erleidet nicht zwei spirituelle Krisen, sondern nur noch jene eine, die seinen Klostereintritt zur Folge hat. Der Protagonist ist insgesamt in einer psychischen Statik entworfen, wie sie für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Hagiographie charakteristisch ist, aber nicht recht in Sendtners Zeit passen will.

Zeittypisch sind biedermeierlich-restaurative Akzente der politisch-sozialen Affirmation. Als die »böhmischen Bürger« Stanislaus und Willibald das Turniergehehen reflektieren, äußern sie einerseits Bewunderung für die Pracht des ritterlichen Auftritts und setzen dazu ihre eigenen Lebensverhältnisse in Kontrast: »Es wär | Was anders doch, als hinterm Pflug zu geh'n | In Schmutz und Staub und gar mit Kreuzer-Waaren | Zu fristen sich ein Leben ohne Glanz.« (VV. 310–313). Auch der

Vergleich zwischen den adeligen und bürgerlichen Frauen fällt ungünstig aus (s. VV. 316–319). Kritisiert wird aber nicht die Ständeordnung mit ihren sozialen Folgen. Willibalds Fazit angesichts der Gefahren, die die ritterliche Lebensform birgt, lautet: »Be-neiden wir sie nicht!« (V. 323) Und: »Da seh' ich lieber aus der Ferne zu, | Und trage meine Haut gesichert heim« (VV. 328f.). Sein Leben unbehelligt führen – das ist für Willibald das Wichtigste: »Froh sind wir ja vom Hause ausgegangen – | Froh laß uns denn auch wieder heim gelangen.« (VV. 348f.)

Sendtners Drama als »säkularisierte Klostergründungsgeschichte«

Die Klostergründungsgeschichte hatte stets eine wichtige Funktion für die kollektive Identität des Waldsassener Mönchskonvents. Durch Sendtners Stück wurde der Stoff umgewidmet zu einem Ausdruck gesamt-bayerischer Identität. Er wurde in mehrfacher Hinsicht säkularisiert.

Unter »Säkularisation« versteht man bekanntlich die Einziehung kirchlicher Güter durch den Staat, wobei man genauer zwischen Herrschafts- und Vermögenssäkularisation unterscheidet, also der Annexion von Territorien einerseits und der Beschlagnahmung von Besitz andererseits. Es ist üblich geworden, davon den Begriff der »Säkularisierung« als Ausdruck für eine entchristlichende Verweltlichung abzugrenzen.³⁸ Das zugehörige Verb »säkularisieren« wird jedoch in allen Bedeutungsvarianten verwendet.

Indem Sendtner sein Drama über die Entstehung Waldsassens verfaßte, säkularisierte er in gewisser Weise die Waldsassener Klostergründungsgeschichte, und zwar in der doppelten Bedeutung einer Verweltlichung und einer Verstaatlichung. Freilich handelt es sich dabei nicht um eine Ent-Eignung, sondern um die An-Eignung kulturellen und symbolischen Kapitals. Diese Aneignung wurde nicht zuletzt dadurch möglich, daß die einst weitgehend von den Zisterziensern verwaltete Geschichte herrenlos geworden war.

In mehrfacher Hinsicht weist diese Aneignung aber Tendenzen einer

»Verstaatlichung« (wenn auch in Privatinitiative eines bayerischen Beamten) auf. Programmatisch mutet schon rein äußerlich die Publikation des Dramas in Sendtners (allerdings nur auf zwei Bände gediehene) Reihe »Gedichte vaterländischen Inhalts« an. Der Autor dachte dabei, wie erwähnt, auch an das neue Nationaltheater, wiewohl er im Vorwort die (berechtigte) Befürchtung äußerte, sein Stück sei nicht sehr Bühnentauglich.

Inhaltlich ist eine im Vergleich zur Vorlage deutlich ausgeprägtere geographische Konzentration auf Bayern festzustellen. Die Stammburg Gerwicks, Volmarstein an der Ruhr, ist als Schauplatz ausgeschieden; im rheinländischen Kloster Siegburg, wo er als Benediktiner lebt, spielen nur zwei Abschiedsszenen zu Beginn des letzten Akts, als Gerwisch zur Gründung seiner Einsiedelei aufbricht. Von Sendtner neu eingeführt ist die Vohburg, Theobalds Stammburg an der Donau. Die Vohburg-Szenen umfassen beinahe die Hälfte des ganzen Schauspiels. Dort wartet und bangt die züchtige Hausfrau, während der Mann sich draußen im feindlichen Leben bewährt. Entsprechend aufgewertet gegenüber der ursprünglichen Hauptfigur, dem Westfalen Gerwich, ist als Handlungsträger der bayerische Markgraf, und selbst Adelheid steht den beiden in ihrer Bedeutung als Handlungsträgerin nur wenig nach. Das ritterliche Ehe- und Familienleben hat quantitativ Vorrang gegenüber der klösterlichen Lebensform. Die Vohburg ist in Wahrheit ein Haushalt des frühen 19. Jahrhunderts; Theobald, Adelheid und ihr Sohn Otto sind gleichsam eine biedermeierliche Familie in mittelalterlichem Kostüm.

Das eingangs zitierte hymnische Lob Bayerns im Eröffnungsmonolog des Westfalen Gerwich exponiert mit dem Helden auch gleich eine wichtige Intention des Verfassers: Es soll eine exemplarische Episode aus der glorreichen Vergangenheit Bayerns gezeigt werden. Auch an anderen Stellen findet man Entsprechendes. So faßt Gerwicks Knappe Georg seinen bisherigen Lebenslauf zusammen (VV. 74–89): »Doch bald verließen wir zusammt Westphalen, | Nach Frank-

reich ging's, wo Heldennahmen strahlen; | Doch gilt daselbst ein fein und zierlich Kleid | Mehr als des Mannes Treu und Redlichkeit. | Kühn ist der Franzmann und gewandt in Waffen, | Und ehrenvoll mit ihm der tapfre Streit, | Doch ist als Freund nicht viel mit ihm zu schaffen, | Weil er zur Arglist nur zu sehr bereit. – | Und als wir denn hieher nach Baiern kamen, | In's Land der Ehren und der Tapferkeit, – | Dem ihren Schutz Maria selbst verleih – | Und ehrenfeste Ritter, schöne Damen | Und edle Sänger in den Burgen fanden – | Da zog es uns mit wundersüßen Banden | An dieses Land, zog uns vor allen | An dieses Schloß des wackern Theobald«.

Die Seitenhiebe gegen »den Franzosen« sind natürlich der politischen Situation im frühen 19. Jahrhundert geschuldet – eine ritterliche Fahrt nach Frankreich kennt die »Fundatio monasterii« nicht. Theobalds Knecht Hans hält in dem Dialog dagegen (VV. 97–101): »Hab' dir schon Rom gesehen, als der Heinrich, | Der Löwe mit dem Kaiser war daselbst, | Und manchen welschen Schädel tief gespalten. | Wir Baiern galten dort in Kaisers Lager | Mehr als ein Kardinal am Römerhof«.

Sendtners »Entstehung des Klosters Waldsassen« kann also mit Fug und Recht als Beitrag zur Stabilisierung der bayerischen Identität gelesen werden. Kühne Ritter und fromme Mönche als Protagonisten eines glorreichen bayerischen Mittelalters – das sollte helfen, die Leser in ihrer patriotischen Gesinnung zu bestärken und das junge bayerische Königtum in einer altehrwürdigen Historie zu verwurzeln. »Geschichtlichen Umbrüchen folgen verschärfte Legitimationskämpfe; institutionelle Leitideen müssen ausgetauscht oder neu legitimiert werden. Dann kommt es zur absichtsvollen Traditionssetzung, zur schrittweisen Aneignung des ›kulturellen Erbes‹, zu einer Neuordnung der Geschichte, die auf den avancierten Zustand hin angelegt scheint. ›Traditionen‹ sind dann gerade nicht die aus dem routinisierten Dahinleben aufsteigenden Selbstverständlichkeiten, vielmehr müssen sie formuliert, behauptet, angeeignet und durchgesetzt werden.«³⁹ Sendtners Stück über die Anfänge Waldsassens war wahrlich imstande, dazu einen Beitrag zu leisten.

ANMERKUNGEN

1 Jakob Ignaz Sendtner: Die Entstehung des Klosters Waldsassen (Hg. Georg Schrott) Kallmütz 2008, VV. 8–29. Biogramme und bibliographische Hinweise in verschiedenen Nachschlagewerken und anderen Publikationen, z. B. in: Georg Christoph Hamberger / Johann Georg Meusel: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller 20, Lemgo 1825 (ND Hildesheim 1966); Johannes u. Friedrich Augst (Hg.): Sonette aus bayerischen Dichtern. IV. Bd., Regensb. / München 1834, 267 f.; Joseph Kehrein: Biographisch-literar. Lexikon der kath. dt. Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrh. 2, Zürich u. a. 1871; Carl Prantl: Geschichte der Ludwig-Maximilians-Univ. in Ingolstadt, Landshut, München zur Festfeier ihres vierhundertjährigen Bestehens 2, München 1872, 535; Franz Brümmer: Deutsches Dichter-Lexikon. Biograph. u. bibliograph. Mitteil. über dt. Dichter aller Zeiten (...), 2. Bd., Eichstätt / Stuttgart 1877; Friedrich Wienstein: Lexikon der kathol. dt. Dichter..., Hamm 1899; Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrh. (Hg. Karl Bosl) Regensb. 1983, 721; Deutscher Biograph. Index 4 (S-Z) München u. a. 1986; Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliograph. Handbuch 17 (Hg. Hubert Herkommer, Carl Ludwig Lang) Bern / München 31997. – 2 Archivalien zum journalistischen Wirken Sendtners: Akten des Innenministeriums zum Zeitungswesen (Bayerisches Hauptstaatsarchiv [BHSA] München, Abt. II: MInn 46633-46750/65626-65723); zu seiner Lehrtätigkeit: Sendtners Personalakten (Stadtarchiv München: Wilhelmsgymnasium 536; BHSA München, Abt. II: MInn 23569). In der Bayer. Staatsbibliothek München gibt es keine Personalakte über Sendtner. – 3 »Mein Abschied von Heidelberg« (Mannheim 1809), »Gedichte« (München 1812), die »Schlacht von St. Jakob« (Basel 1816), zwei Bände seiner »Bavaria« (München 1817 f.), eine »Description de la ville de Munich...« (München 1820), »Buonaparte und Londonderry. Ein Gespräch im Reiche der Unterwelt« (München 1822), und die Abhandlung »Ueber Lehre und Zucht in den Schulen« (München 1826). Zitiert nach der Bibliographie bei Augst, 268, und dem Online-Katalog des Bibliotheksverbundes Bayern. – 4 Beispielsweise Chateaubriands Schrift »Ueber Buonaparte, die Bourbonen, und die Nothwendigkeit, uns zum Heile für Frankreich und ganz Europa mit unsern rechtmäßigen Fürsten wieder zu verbinden« (München 1814). – 5 S. Die Oper in Italien und Deutschland zwischen 1770 und



1830: <http://www.oper-um-1800.uni-koln.de> (Zugriff: 17.6.2008); <http://www.operone.de/komponist/aiblinger.html> (Zugriff: 17.6.2008). – 6 O. Holder-Egger (Hg.): *Fundatio monasterii Waldsassenensis*, in: *Monumenta Germaniae Historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum. Scriptorum tomi XV. Pars II*, Hannover 1888, 1088–1093; Übersetzung: »Ein Thal des Seegens«. Lesebuch zur Literatur des Klosters Waldsassen (Hg. Manfred Knedlik, Georg Schrott) Kallmünz 1998, 12 ff. s. dazu Georg Schrott: »Der unermäßliche Schatz deren Bücheren«. Literatur u. Geschichte im Zisterzienserkloster Waldsas-

sen (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, 18) Berlin 2003, 27 ff. – 7 s. Schrott, 49. – 8 s. ebd., 36 ff. – 9 Johann Andreas Schmeller (Hg.): *Die Entstehung des Klosters Waldsassen in deutschen Reimen des XIV. Jahrhunderts*, in: *Verhandlungen des Hist. Vereins für die Oberpfalz u. Regensb.* 10 (1846) 76–99; Friedrich Keinz (Hg.): *Die Gründung des Klosters Waldsassen. Altdeutsches Gedicht zur Tirschenreuther Schmeller-Feier, München 1885* (auszugsweise auch in: *Bayerische Bibliothek. Texte aus zwölf Jahrh.* 1. Mittelalter u. Humanismus [Hg. Hans Pörnbacher] München 1978, 710–714). – 10 CHRONICON WALD-

SASSENSE..., in: *RERUM BOICARUM SCRIPTORES NUSQUAM ANTEHAC EDITI ...* (Hg. Andreas Felix Oefelius) Bd. I, Augsburg 1763, 49–87; Übersetzung: Franz Binhack: *Die Gründung der Zisterzienser-Abtei Waldsassen nebst den Erzählungen aus dem Leben Waldsassener Mönche und der Geschichte der Dreifaltigkeitskirche nach gedruckten und ungedruckten Quellen* (Programm der K. Studienanstalt Eichstätt 1889/90) Eichstätt 1890, 3 ff.

11 Bruschi, Kaspar: *Monasteriorum Germaniae Praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria Prima...*, Ingolstadt 1551, 67^v–74^v. (ND unter dem Titel *CHRONOLOGIA MONASTERIORUM GERMANIAE PRAECIPUORUM AC MAXIME ILLUSTRIVM...*, Sulzbach 1682, 242–266). – 12 s. Schrott, 67 ff. – 13 Joseph Anton Zimmermann: *Chur-Bayrisch-Geistlicher Calendar, Fünffter Theil. Das Herzogthum der Obern-Pfalz ... o. O.*, o J. [München 1758]; s. Sendtner, 12. – 14 s. Schrott, 67 ff. – 15 s. Stefan Römmelt: »Ein ganz Verwunderungsvolle Scena«. *Die Predigten zu den Säkularfeiern des 18. Jahrh. in Oberpfälzer Klöstern*, in: *Solemnitas. Barocke Festkultur in Oberpfälzer Klöstern. Beiträge des 1. Symposiums des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen vom 25. bis 27. Oktober 2002* (Hg. Manfred Knedlik, Georg Schrott) (Veröff. des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen, 1) Kallmünz 2003, 141–155. – 16 Sendtner, 13. – 17 s. Johann Baptist Brenner: *Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen nach Quellen bearbeitet*, Nürnberg 1837 (Nachdruck Tirschenreuth 1984). – 18 Sendtner, 11. Im Bestand »Hoftheaterintendanz« des BHSA München gibt es keinerlei Unterlagen über einen solchen Wettbewerb. – 19 s. Werner Konrad: *Patriotendrama – Fürstendrama. Über Anton Nagels »Bürgeraufrühr in Landshut« und die bayerischen Patriotendramen der frühen Karl-Theodor-Zeit* (Regensburger Beiträge zur dt. Sprach- und Literaturwiss., Reihe B. Bd. 57) Frankfurt/M. u. a. 1995; Silvia Wimmer: *Die bayerisch-patriotischen Geschichtsdramen. Ein Beitrag zur Geschichte der Literatur, der Zensur und des politischen Bewußtseins unter Kurfürst Karl Theodor* (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 116) München 1999. – 20 Wimmer, 5.

21 s. ebd., 12; zu den Tauschplänen s. z. B. auch Karl Otmar von Arentin: *Bayerns Weg zum souveränen Staat. Landstände u. konstitutionelle Monarchie 1714–1818*, München 1976, 113 ff.; Viktoria Strohbach: *Geschichtsbewußtsein u. vermittelte Geschichtsbilder in Bayern an der*

Wende von 18. zum 19. Jh., in: »Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...« Geschichte, Politik u. Kunst unter Ludwig I., Bd. 9. Aufsätze (Hg. Johannes Erichsen, Uwe Puschner) (Veröff. z. Bayerischen Geschichte u. Kultur 9/86) München 1986, 237–251, hier: 241. Zu verschiedenen Schattierungen des bayerischen Patriotismus nach 1800 und seiner Wechselwirkung mit den Künsten s. auch Hans Grassl: Die Münchner Romantik. Umriss einer krisenhaften Entwicklung, in: Sigrid von Moisy: Von der Aufklärung zur Romantik. Geistige Strömungen in München. Ausstellung München 26.6.–24.8.1984 (Bayerische Staatsbibliothek. Ausstellungskataloge, 29), Regensb. 1984, 9–35, hier: 16 ff. – 22 John Fetzer: Das Drama der Romantik, in: Romantik-Handbuch (Hg. Helmut Schanze) Stuttg. 1994, 289–310, hier: 301. – 23 Schmitz-Emans, Monika: Einführung in die Literatur der Romantik, Darmstadt 2007, 58. – 24 s. Fetzer, 301 ff. – 25 s. Philipp Funk: Von der Aufklärung zur Romantik. Studien zur Vorgeschichte der Münchener Romantik, München 1925, v. a. 145 ff.; Strohbach. s. auch das Kapitel: »Der Patriot in Bayern. Patriotismus und Geschichte in Bayern 1775–1825«, in: »Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...« Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I., Bd. 8 (Veröff. zur Bayer. Geschichte und Kultur 8/86) München 1986, 125–136. – 26 Neueste deutsche Schaubühne für 1807, Frankfurt/M. / Leipzig 1807; nach der Bibliographie von Wimmer, IX ff. – 27 Angaben zu Destouches nach Wimmer, XVI f. – 28 s. »Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...« Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. Bd. 10. Schauspiele von König Ludwig I. (Hg. Ursula Huber) (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 10/86) München 1986. – 29 Walter Schmitz: Auf dem Schauplatz der Geschichte: Ludwig I. von Bayern als Dramatiker. Ein Nachwort, in: »Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...« Bd. 10, 433–442, hier: 437. – 30 S. Wöhrmüller, Bonifaz: Literarische Sturmzeichen vor der Säkularisation, in: Studien u. Mitteil. z. Geschichte des Benediktinerordens u. seiner Zweige 45 (1927) 12–44; Hans Pörnbacher: Das literarische Leben in Bayern von der späten Aufklärung bis zum Biedermeier, in: Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799–1825 (Hg. Hubert Glaser) (Wittelsbach und Bayern III/1) München / Zürich 1980, 448–455, hier: 449; Irmingard Böhm: Literarische Wegbereiter der Säkularisation, in: Studien u. Mitteil. zur Geschichte des Benediktinerordens u.

seiner Zweige 94 (1983) 518–537; Wolfgang Pross: Mönch u. Nonne in der europ. Literatur des späten 18. und frühen 19. Jh.s. Der Wandel ihres Bildes bei Denis Diderot, Matthew Lewis, E. T. A. Hoffmann u. Alessandro Manzoni, in: Rotenburger Jb. f. Kirchengesch. 6 (1987) 31–41; Wolfgang Frühwald, Wolfgang: Mönch u. Nonne in der Literatur der dt. Romantik, in: Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803 (Hg. Josef Kirmeier u. a.). Katalogbuch zur Ausstellung im Kloster Benediktbeuern 7. Mai bis 20. Oktober 1991 (Veröff. z. Bayer. Geschichte und Kultur 21) München 1991, 108–115, hier: 112; Matthias Pötzsch: Zwischen Kerkermauern und freier Gottesluft. Kloster, Mönch und Nonne im Roman um 1800, in: Klostersturm u. Fürstenrevolution. Staat u. Kirche zwischen Rhein u. Weser 1794/1803 (Veröff. d. Staatl. Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe D: Ausstellungskataloge staatlicher Archive 31) o. O. 2003, 104–110.

31 Frühwald, 112. – 32 Pötzsch, 110. – 33 Frühwald, 113. – 34 s. Korbinian Birnbacher: Würde König Ludwig I. in Salzburg zum Freund der Benediktiner?, in: Studien u. Mitteil. z. Geschichte d. Benediktinerordens u. seiner Zweige 115 (2004) 459–487. – 35 s. Wilhelm Haefs: Traditionalismus u. Patriotismus. Lorenz Westenrieder als führender bayerischer Historiker zwischen Aufklärung und Restauration, in: »Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...«, Bd. 9, 253–274. – 36 s. Schrott, 42 ff. – 37 ebd., 47 ff. – 38 s. Harm Klüeting: Säkularisation/Säkularisierung, in: Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa (Hg. Werner Schneiders) München 1995, 364 f. – 39 Karl-Siegbert Rehberg: Zur Konstruktion kollektiver »Lebensläufe«. Eigengeschichte als institutioneller Mechanismus, in: Gründungsmythen – Genealogien – Memorialzeichen. Beiträge z. institutionellen Konstruktion von Kontinuität (Hg. Gert Melville, Karl-Siegbert Rehberg) Köln / Weimar / Wien 204, 3–18, hier: 11.

Vielfalt der Bayernliteratur bei »Bavaresk«

Seit Oktober 2006 findet sich unter www.bavaresk.de eine Internet-Ver sandbuchhandlung mit Büchern und anderen Medien zum Thema Bayern. Das Hauptanliegen der Buchhändlerin Sabine Giacalone besteht darin, die Vielfalt der bayerischen Literatur zu zeigen. In den meisten Buchhandlungen wird das Thema »Bavarica« nur noch als exotisches Randthema präsentiert, so daß interessierte Leser oft nachfragen müssen, um bestimmte Bayern-Bücher zu finden. Entdeckungen zu machen, wird so fast unmöglich.

Aus diesem Grund hat es sich die Buchhändlerin zur Aufgabe gemacht, die entsprechenden Titel zu sammeln und im Internet in ihrer ganzen Bandbreite zu präsentieren.

Von Bavarica, Romanen und Krimis über Reiseführer, Geschichte, Bairische Musik, Kochbücher, Bildbände, Humor & Kabarett bis zu literarischen Schmankerln und Fundstücken finden die Leser hier alles zum Thema Bayern. Es gelang, eine Plattform zu schaffen für all jene, die abseits der breiten Masse besondere und interessante Literatur und Medien suchen und anbieten.

Besonderer Wert wird darauf gelegt, auch Bücher von kleineren Verlagen zu präsentieren. Ergänzt wird die Auswahl durch ausgesuchte CDs, Liederbücher und Geschenke, jenseits vom typisch bayerischen Souvenir.

Zusätzlich findet der Kunde jedes andere in Deutschland lieferbare Buch, das schnell und zuverlässig besorgt wird. Somit ist »bavaresk« eine Alternative für all jene, die eine regionale Internetbuchhandlung mit persönlichem Service suchen. Auch aus dem Ausland und sogar aus Übersee kommen Anfragen und Bestellungen.



Bayern erlesen

www.bavaresk.de

Bücher, Hörbücher, CDs/DVDs
und vieles mehr zum Thema
Bayern & Bayerischer Kultur mit
Geschenk- und Recherservice!

Ihr Internetversand mit persönlicher Beratung
service@bavaresk.de · Telefon 089/37 55 96 61

bavaresk
Suchen Bayern entdecken